

# Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber  
Agathon Bernich.

Druck und Verlag der  
Bernich'schen Buchdruckerel.

Mittwoch,

No. 94.

24. November 1841.

## Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind der Jahreszeit nach geringe. Es wird gezahlt: Für Weizen 70, 80, 90 bis 96 Sgr., für Roggen 45 bis 52 Sgr., für Gerste 28 bis 33 Sgr., für Hafer 16 bis 18 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 43 bis 48 Sgr., für graue Erbsen 40 bis 45 Sgr., schöne 52 bis 55 Sgr.

## Aus Berlin.

„Wo man das Leben packt, da ist's interessant“, sagte der Geheimrath v. Göthe einmal. Man hat ihm das oft nachgesprochen, als wenn es nun eine ausgemachte Sache wäre; aber nein, bei den Ufern der Spree und bei der preussischen Residenz, die dabei liegt, schwör' ich, daß es nicht wahr ist. Eine blinde Henne findet eher ein Korn, als ein redlicher Korrespondent etwas Interessantes in Berlin. Ich habe gedacht, es läge an mir und frug deshalb Diesen und Jenen, und einen Dritten und Vierten, ob es ihm im Grunde genommen auch so ginge mit seiner korrespondenzlichen Praxis. Sie holten tief Athem und nickten mir krummen Beifall, als ich sagte, wer nicht alle Abende in's Theater ginge und dann ein Langes und Breites darüber schriebe, der wäre verloren, wenn er als Korrespondent leben wolle. Nein, lieber möcht' ich als redlicher Holzhacker mein Brod verdienen, als mich so mit Theaterartikelfabrikation zu beschäftigen, wie man sie aus allen Ecken und Enden in allen möglichen Blättern findet. — Und außerhalb des Theaters? Ach auf den Straßen liegt Schnee, der nicht weiß, ob er liegen bleiben oder zu Wasser werden soll, wie so viele Hoffnungen der Sterblichen. Die Temperatur oscillirt um den Nullpunkt zwischen 2 Grad Kälte und 2 Grad Wärme, so daß man eigentlich nicht sagen kann, ob's kalt oder warm ist. Stichelt diese Temperatur nicht auf unsere Zeit? Die eingemantelte Menschheit zeigt Einem nichts Blühendes als rothe Nasen, welche zarte Seelen auch obenhin noch mit dem Mantelkragen zuhalten. Der Museumsmiebstahl ist eine alte Geschichte; auch das den mittelbar und unmittelbar Betheiligten völlige Straflosigkeit zugesichert ist, falls sie die noch fehlenden Gegenstände wieder schaffen können, wissen Sie wohl schon, nicht minder von dem großen Juwelendiebstahle. Der Bestohlene setzte einen Preis von 500 Thalern für den, der die Thäter entdeckte. Nun

ist aber die Sache im sündigen Spiele des Zufalls (in einem sogenannten öffentlichen Hause) so herausgekommen, daß das Mädchen, welches von dem einen Diebe einen gestohlenen Ring bekam, die Entdeckung veranlaßte. Sie kam gewissermaßen unschuldig dazu, macht aber Anspruch auf die ausgelegte Prämie, die man ihr, wenn man die Sache streng juristisch nimmt, nicht versagen kann. Sie hat deshalb den, der durch sie den Dieben auf die Spur kam, verklagt, und man erwartet nun über ein Kleines, d. h. vielleicht in einigen Jährchen, definitive Entscheidung. Unglück über Unglück! Neulich saß sich eines Abends ein Herr in eine Droschke und läßt sich nach einem Ziele fahren, das über die Schleusenbrücke unweit des Schlosses führt. Da steigt besagter Herr, ohne den Kutscher anhalten zu lassen, ohne Hut und Stock aus. Der Kutscher bemerkt es, hält an und hört ihn in die Spree springen, wo man ihn den folgenden Morgen wieder heraufschifte. Die hiesigen Zeitungen wußten den Grund ganz genau: Gemüthskrankheit. Gemüthskrankheit! Du lieber Himmel, das ist ein Wort so weit und groß, daß ganz Preußen drin Raum hat. Wenn man nichts Bestimmtes weiß, speist man die armen Selbstmörder mit dem Worte Gemüthskrankheit ab. Wer heut zu Tage Gemüth hat, ist mehr oder weniger krank. Das Leben ist ja so gemüthlos, ohne Wärme, daß sich ein Herz, welches den Wärmestoff von Aßen ja stets braust, alle Augenblicke erkälte und die Grippe kriegt, welche übrigens jetzt wieder in natura hier ihre Runde macht. Dabei fällt mir der Doktor Reimann aus Krossen ein, der sich einige Wochen hier aufhielt, um hier seine sichere Methode, die Lungenschwindsucht und Brustkrankheiten überhaupt im ersten und zweiten Grade (nur den dritten hält er jetzt noch für unheilbar) zu heilen. Ich zog ihn auch für einen entfernten Freund zu Rathe, wobei er mir entdeckte, daß er über 300 Lungenkranke in Behandlung genommen habe, wovon noch die ausgeschliffen sind, welche in öffentlichen Krankenanstalten an solchen Krankheiten darnieder liegen, weil die praktischen Aerzte Mißtrauen gegen ihn haben, was wohl Regel ist gegen alles Neue, und wenn es das heilsamste ist. Im Durchschnitt stirbt hier ungefähr der vierte Theil lediglich an Brust- und Lungenkrankheiten, und wenn man Abzehrung, Abmagerung, Schleimkrankheiten, bloß andere Namen für



daselbe Hauptföbel, dazu rechnet, ungefähre die Hälfte. So sagte mir wenigstens ein erfahrener, praktischer Arzt Berlins. Wenn man unser civilisirtes Leben von seiner pathologischen Seite packt, nun da mag's freilich für einen Professor der Pathologie Interesse haben, aber für uns? — Um auf besagten Hammel zu kommen, nämlich auf Theater, so ist es auch krank. Neulich ward der „Faust“, der hier früher so meisterhaft gegeben ward, so fürchterlich verhungt, daß selbst Mephistopheles-Seydelmann seinen Aerger nicht verbergen konnte, seine Rolle mechanisch hinsprach und nur eilte, um von den Brettern zu kommen. Ihn erwartet wieder eine Hauptrolle, nämlich die Titelrolle in „Columbus“ von Werder, dem Professor — Hegelscher Logik. Das ist merkwürdig; in seinem ganzen Leben schien sich Werder für nichts zu interessieren als für Hegelsche Logik und Metaphysik. Jetzt studirt man auf einmal ein historisches Trauerspiel von ihm ein. Freilich 800 Tamen hat er schon gestrichen, und man hat berechnet, daß das Stück dabei noch von 6 Uhr an bis in die Nacht halb Eins spielen würde. Man ist sehr gespannt, wie die politischen Correspondenzen oft sagen. Auf dem Königsstädtischen Theater ward der „Zaläman“ neulich zum 50sten Male gegeben und sein Jubiläum gefeiert, welches auf die verdiente Ehre Beckmanns hinauskief. Dabei kann ich Ihnen noch aus sicherster Quelle sagen, daß Herr Genée, ehemaliger Schauspieler im Königsstädtischen, als jetziger Theaterdirector in Danzig glänzende Geschäfte macht, und ein ganz tüchtiges Personal acquirirt hat, was Sie insofern interessieren wird, da er den nächsten Sommer auch Elbing besuchen und die Theaterfreunde und Freundinnen mit bessern Genüssen aufwarten wird, als man ihnen bisher bot. — Man zeigt hier jetzt drei Wundermenschen, nämlich 3 Zwerge; auch das berühmte Schreyersche Offentheater ist noch da und die äffische und hündische Theatergesellschaft thut den Bühnen immer noch nicht wenig Schaden. Auch hat sich der famosste Athlet, Jean Dupuis, wieder ankündigen lassen, er werde seine unbesiegbare Kraft theils durch die That, theils durch obrigkeitliche Atteste beweisen, daß er von dem Münchener Hansknicht nicht besiegt sei. Wie interessant! wie interessant! Gott segne das liebe Vaterland! — Aus Sachsen ist ein Mechanikus, L. S. Wünsche, mit einer Gesellschaft von 400 hölzernen Liliputern angekommen, welche in einer Reihe der schönsten, theatralischen Scenen in geschicktester Beweglichkeit die vier Jahreszeiten darstellen. Wenn die winterliche Bauerhofs-scene kömmt, wo ein Schwein geschlachtet wird, lacht Alles aus vollem Halse. — Wir gehen der Winterkälte entgegen und denken an das Holz, das wieder im Preise gestiegen ist und an das Geld, was wir brauchen, um nicht zu erfrieren; auch an die verschiedenen Heiz- und Holzersparungsmethoden. Ein hiesiger Techniker, A. F. Neukrang, hat in England die Wasserheizung studirt und

sie nun auch in Berlin eingeführt. Ein solcher Wasserheizungsapparat von ihm heizt bereits eine hiesige Druckerei von 60 F. Länge, 15 F. Breite und 11 F. Höhe und einen eben so großen Raum für die Seher, so daß dieser einzige Apparat 4 Öfen ersetzt und nicht mehr Holz braucht als Ein Ofen. Solche Apparate schafft man sich bereits auch im Kleinen und für Privatzimmer an, wofür derselbe Techniker recht niedliche und praktische Apparate verkauft. So haben Sie zuletzt wenigstens etwas Warmes. Halten Sie sich allesammt warm, denn Schnupfen, Husten, Grippe und dergleichen Duodezqualgeister lauern jetzt an allen Enden und Ecken, in allen Winkeln und Gassen und suchen sich auf dem Wege der Erkältung bei lebenden Seelen wie die bösen Geister des Justinus Kerner und Eschenmayer einzuschleichen. — Mit dieser praktischen Ermahnung empfehl' ich mich allerseits, und wünsche Jedem was Warmes!

ß.

## Harmlose Glossen aus Königsberg.

(Fortsetzung.)

Wenn man dieses mächtige Thiergebäude ansieht, so muß man sich wundern, daß der Wallfisch nicht schon längst durch die Poeten zum König der Fische erhoben worden ist. Die Vögel haben ihren König — den Adler, die Thiere des Waldes ihren Löwen, nur die armen Fische leben noch in einer bedauerenswerthen Anarchie, ohne Polizei, ohne Land- oder richtiger ohne Wasserrecht. Daher sind sie auch höchst ungebildet und roh, bis sie gekocht, gebraten und farcirt auf den Tafeln der civilisirten Menschheit erscheinen. Und eignet sich wohl Jemand besser zum König der Fische, als dieser mächtige Bewohner der Meere? Welch' eine enorme Kraft und Größe! Und nun erst diese mächtigen Rippenstrebepfeiler, gegen welche Duzende von Höllenmaschinen nichts ausrichten könnten. Hätte Louis Philipp nur einen solchen Brustkasten, er bedürfte wahrlich nicht des bombenfesten Wagens, aus dem er seinem liebenden und geliebten Volke sich alljährlich doch einmal zeigt. — Saul wurde König von Israel, weil er von der Schulter ab das ganze Volk überragte, welche Ansprüche hat nun nicht erst der Wallfisch auf den Thron der Meere, und welch' einen glänzenden Hof könnte er nicht um sich versammeln? Der geschmeidige Wal würde einen vortreflichen Kammerherrn, Kammerjunker oder doch Kammerlakayen abgeben, der Schwerfisch den Großkommetable, der Dintenfisch den Hofzeitungschreiber, das kleine Goldfischchen den Hofbanquier, die Reunangen könnten die geheime Polizei, der Hummer, wenn auch nicht als naturgeschichtlicher Fisch, doch als Meerbewohner, die Censur übernehmen, nur mit dem Hofpoeten dürfte es schlimm aussehn, denn die Fische singen nicht, sie sind stumm wie — die Fische, man müßte deshalb schon einen Menschen zu dieser Hofcharge austreiben; Hofpoeten können zum



Glück eben so gut im Wasser, wie auf dem Trocknen leben, beides ist ihr Element.

Dergleichen närrische Visionen tauchten in meiner Phantasie auf, während ich im Rachen des Wallfisches auf und ab wandelte und ein Musikcorps im Bauche des Ungeheuers französische Walzer spielte. Herr Lesire, der Eigenthümer des Wallfisches, mochte nicht so glänzende Visionen gehabt haben, denn außer mir befanden sich noch circa 5 Personen auf dem weiten, mit Lampen verschwenderisch beleuchteten Schauplatz. Ein tochter Wallfisch verzehrt aber noch eben so viel, als die lebendige erste Sängerin eines Provinzialtheaters.

Auf unserer Bühne gastiren gegenwärtig die Herren Kunst und Sohn mit Beifall. Ihre Anwesenheit hat neben einigen klassischen Stücken auch manche vergessene und verlegene dramatische Waare als courant wieder ins Publikum gebracht. So z. B. Aballino, der große Bandit, Otto von Wittelsbach, die Schuld von Müllner u. dgl. Die alte Theatergarde lebt wieder frisch auf bei diesen Stücken aus ihrer hoffnungsvollen Jugend, aus der guten, alten Zeit, als August v. Kogebue noch den hiesigen Thespisarten kutschirte. Damals sah Königsberg ganz anders aus, als jetzt. Unter den damals sehr reichen Kaufleuten, besonders unter den bereits alternenden Solibateurs jenes Standes und deren Umgebung herrschte eine üppige Genußsucht, die das Geld nicht scheute und welcher die Schauspieler, Sängerinnen und Tänzerinnen der hiesigen Bühne einen frivol genialen Anstrich gaben. Das Theaterpublikum jener Zeit fraternisirte mit den Bühnenkünstlern, wie man es jetzt von dem Pariser Volk und der Linie sagt. Es ist sehr spaßhaft und auch ernsthaft, die alte Jugend von damals, wie sie sich in einzelnen, ergrauten Exemplaren an öffentlichen Orten Abends nach dem Theater zusammenfindet, von den lockern Geniestreichen des alten reichen Königsbergs erzählen zu hören. Wie ganz anders ist doch die Jugend der Gegenwart! Viel ernster faßt sie ihre Zeit von einer andern Seite als der lachenden auf, sie ist geistig unzufriedener, als die üppigen Jung- und Altgesellen von Ehedem — aber wahrlich nicht schlimmer. (Fortsetzung folgt.)

Danzig, den 22. November 1841.

Wer's Glück hat, führt die Braut nach Haus, während die zurückgewiesenen Bewerber ihrerseits das Sprüchwort von den zu hoch hängenden Trauben aufzuführen und dem jungen Ehepaare so viel Böses als möglich nachzusagen pflegen. Und hat nun gar der Beglückte nicht alle und jede Domestiken der Braut behalten mögen, so befreundeten sich die Verabschiedeten mit den Korbträgern gar leicht, und dann beginnt das Geräusch mit verdoppelter Kraft. Darf man sich nun noch wundern, daß während man in Danzig selbst mit der neuen Danziger Schauspielergesellschaft im Ganzen zufrieden ist, wie der starke Besuch des Theaters unwiderleglich beweist, von Königsberg aus, in dessen Theater es gewöhnlich leer sein soll, und woselbst sich die verunglückten Bewerber und mehrere hier nicht übernommene ehemalige Laddysche Schauspieler be-

finden, sich nachtheilige Gerüchte über die Genesche Gesellschaft verbreiten, und die Sache in der That zu schwarz darstellen, während die Danziger Kritiken dagegen öfters zu rosenroth malen? So wie Elbing nun in der Mitte zwischen Danzig und Königsberg liegt, so will ich, der Correspondent der Elbinger Anzeigen, mich bemühen auch in dieser Angelegenheit die rechte Mitte zu halten.

Da bei einer Schauspielergesellschaft ganz besonders viel auf die Persönlichkeit des Direktors ankommt und diese wiederum durch Erziehung und Lebensverhältnisse bedingt wird, so sei es mir vergönnt, zuvörderst Einiges über Herrn Genée zu sagen. Vor etwa 46 Jahren zu Königsberg in einer gebildeten Familie von Französischer Abkunft geboren (sein Vater starb erst vor zwei Jahren als höherer Regimentsbeamter zu Gumbinnen) wurde er zu den Wissenschaften erzogen, machte jedoch später beide Feldzüge gegen Frankreich mit und lebte darauf als angehender Jurist in seiner Vaterstadt. Es konnte nicht fehlen, daß Genée, der als ein ausgezeichnete Bassist in ganz Königsberg bekannt war, sich mit Heinrich Blum, als dieser vor etwa 25 Jahren dort gastirte, befreundete. Sie wurden häufig zusammen eingeladen und sangen täglich zusammen, und nun beschwor Blum seinen jungen Freund mit seinem Tunde, seiner Stimme, zu wuchern und sich ganz der Musik zu widmen. — Genée wurde dadurch veranlaßt Schauspieler zu werden; eine natürliche Scheu hielt ihn jedoch ab die Bühne in seiner Vaterstadt zu betreten, und so wandte er sich nach dem benachbarten Danzig und machte hier seinen ersten theatralischen Versuch; er sang eine Arie und spielte im Jurist und Bauer, doch so, daß ein anwesender Franzose die Bemerkung machte: Genée führe seinen Namen mit Recht, parcequ'il était bien gené, weil er sehr genirt sei. — Doch bald gab sich dieses und er verweilte hier als erster Bassist mehrere Jahre. Nachdem er unsere Bühne verlassen hatte, begab er sich nach Aachen, und besuchte mit der dortigen Gesellschaft, welche bekanntlich während einiger Jahre in Paris Deutsche Schauspiele aufführte, die Französische Hauptstadt. Er scheint gern zu zeigen, wie sehr er sich hier im Französischen vervollkommnete, indem er z. B., wenn er hier das Stück: des Königs Befehl auführen läßt (man giebt es beiläufig gesagt gerade heute und schon zum dritten Male) während einer ganzen Scene, die sonst auf allen Theatern und selbst in Berlin ausgelassen wird, sich als König mit Voltaire (Herrn Wolf) in Französischer Sprache unterhält, und eben so das gehaltenes Lustspiel von Holtei: die Wiener in Paris, wohl nur deshalb zur Aufführung brachte, um sich als Monsieur Bonjour zu zeigen (eine Rolle, in der er übrigens excellirte) der seine bedeutende Parthie größtentheils in Französischer Sprache zu sprechen hat. — Doch bald verließ Herr Genée Seine und Rhein und wandte sich nach der Spree, wo er im Jahre 1824 bei dem neuerrichteten Königsstädter Theater engagirt wurde. Bald verließ er auch dieses und ging nach Dresden, von wo er jedoch nach etwa zwei Jahren wiederum zur Königsstadt zurückkehrte und hier ein volles Duzend Jahre ununterbrochen engagirt war, bis er Ende September d. J. zu uns kam, um die Direction unsers Stadttheaters zu übernehmen. Durch Schule und Leben vielseitig gebildet, und namentlich mit dem Zustande der deutschen Bühne so vertraut, wie man es nur in einer großen Hauptstadt werden kann, eignet er sich vorzugsweise zu einem Theaterdirektor. Bei seiner biedern Persönlichkeit, seinem cavaliermäßigen Anstande und seiner sonoren Bassstimme excellirt er, da auf größere Gesangparthien verzichtet, vorzugsweise in den Rollen edler Väter und Biedermänner. Er scheint sich übrigens nicht, und betritt, wiewohl er selbst das Ganze leitet und selbst der Regisseur



seiner Gesellschaft ist, fast in jedem Schauspiel die Bühne. Nach welchen Grundsätzen er bei der Bildung seiner Gesellschaft verfahren ist, aus welchen Mitgliedern dieselbe besteht und was sich für sie, was sich gegen sie sagen läßt, behalte ich mir für meine nächste Mittheilung vor.

## Notizen.

— In Frankreich fängt man jetzt an, die Röhrenleitungen zur Wasserversorgung der Städte von geblasenem Glase zu machen. Diese neue Anwendung liegt zwar sehr nahe, hat aber eine sehr bedeutende industrielle Wichtigkeit. Am Gelingen kann man nicht zweifeln, wenn man nur erwägt, daß Champagnerflaschen z. B. einen Druck bis zu 40 Atmosphären ertragen können ohne zu zerspringen. Die Glasröhren leiden nicht von der Drydation wie die Eisengußröhren, und dabei können sie gegen diese höchstens ein Drittel kosten. Man erwartet, daß die Wasserleitungen von Glas recht bald eine sehr allgemeine Anwendung finden werden.

— Die Pariser Polizei läßt jetzt alle gefährlichen Verbrecher, die ihr in die Hände fallen, daguerreotypiren, und fügt den sie betreffenden Aktenstücken ihre Portraits hinzu. Wenn nun einer jener Verbrecher freigelassen wird oder entwischt, so wird sämtlichen Polize-Agenten das Portrait gezeigt, die dann einen wirklichen Eindruck von den Gesichtszügen der betreffenden Person empfangen.

— In Spanien hat die rohe Unwissenheit der Bauern allmählig allen Schatten in beiden Castilien vernichtet. Zur Entschuldigung dieser Art von Vandalismus führen sie die Furcht an, daß die in den Bäumen verborgenen Sperlinge den Getreidesaaten gefährlich seien. Dieses unglaubliche Vorurtheil, das auf dem platten Lande sich täglich mehr verbreitet, droht, früher oder später, die Halbinsel zur Wüste umzugestalten. (Was dort die Unwissenheit, thut in anderen Ländern der krasse Eigennutz; immer aber können die Folgen nur die nämlichen sein.)

— Nach vielfältigen Versuchen ist es dem Herrn Pivam, Besitzer einer großen Pflanzung von Citronenbäumen am Gardasee in der Nähe von Limone, gelungen, durch Pfropfung von Pomeranzen-Reisern auf Citronenbäume eine Frucht zu gewinnen, die ein Mittel Ding zwischen diesen beiden Gattungen bildet; sie hat die Form und Farbe einer Citrone und den Geschmack einer Orange. —

— In einem Sächsischen Blatte macht Jemand den Vorschlag, da man doch einmal in dem Zeitalter der Jubiläen lebe und fast alle Tage über eine in früherer Zeit vorgefallene Begebenheit jubilire, so möge man doch auch nicht vergessen, das Jubiläum der Geburt Adam's und Eva's zu feiern. Zwar fehle noch die genaue Angabe des Jahres und Tages; es würde sich aber wohl ein Jubiläengrübler finden, der dieses Datum ermittelt.

— Die Berliner müssen auf Alles, besonders wenn es neu und ungewöhnlich ist, gleich einen Wig haben. So läuft dort in Betreff der Darstellung der Antigone von Seiten der königl. Schauspieler jetzt das Wigwort rund: „Antik, o, ne!“ (antik, o nein!) S. 3.

— Der erste Hauptgewinn der letzten Lotterie von 200,000 Rtl. ist nach Stettin und der zweite von 100,000 Rtl. nach Köln gefallen.

— In Danzig studirt man jetzt die Opern: „der Brauer von Preston“ von Adam und „das unterbrochene Opserfest“ von Winter ein.

**Briefkasten.** 1) In einem an die Redaction adressirten Briefe, mit dem Poststempel Danzig, wird über eine in Danzig neu entstandene Separatistengemeinde berichtet, welche auch bereits ein Grundstück angekauft habe, darin ihre Andachtstunden abhalte und von einem ehemaligen Privatstreichers sich dabei geistliche Vorträge halten lasse. Das Schreiben selbst konnte, da es verschiedene nähere Bezeichnungen und Namen enthält, und der Verfasser sich nicht genannt hat, nicht aufgenommen werden. 2) Das Gedicht von Weit ist zur Benützung nicht geeignet. 3) Auch den Gedichten von Gustav können wir die Aufnahme nicht verstaten. — Immer Gedichte! Versuchen Sie sich doch erst in Prosa; Sie werden dann selbst viel besser zu erkennen im Stande sein, ob Ihren Ideen die poetische Form angemessen und die Veröffentlichung rathsam ist.

Die Stadtverordneten versammeln sich künftigen Donnerstag den 25ten d. M. Nachmittags 5 Uhr.

Sonntag Abend ist zwischen dem Holländerthor bis zur Herrenstraße ein violett seidener Arbeitsbeutel verloren gegangen; worin befindlich gewesen: ein Strickzeug mit silbernen Scheiden, ein weiß baumwollener Strumpf, ein feines Taschentuch mit Spitzen besetzt, an vier Ecken gestickt und den Buchstaben E. T. gezeichnet, ein Paar Handschuhe und ein Schlüssel. Der Finder dieser Sachen wird gebeten, solche auf dem hiesigen Domainen-Rent-Amte gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

## Verloren:

ein goldener Ring, gezeichnet H. v. R. 1840. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen eine angemessene Belohnung bei Herrn Wernich in der Buchdruckerei abzugeben.

Ein wohlzogener junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann sogleich als Lehrling in meine Gewürz-, Material- und Tabackshandlung eintreten.

A. Tochtermann,  
Wasserstraße No. 24.



Den 24 November 1841.

Dirschau, den 22. Novbr. 1841.

Mein Schreiben vom 20. d. (S. Elb. Ztg. No. 139.), benachrichtigte Sie, daß in Folge des in der Nacht vom 19. d. plötzlich eingetretenen Frostes von 7 Gr. und des damit verbundenen Schneefalls das nie erlebte Ereigniß eingetreten war, daß der Weichselstrom innerhalb 10 Minuten mit großen zusammenhängenden Eistafeln belegt wurde, welche sich oberhalb der Schiffbrücke vor den Pontons anlegten und in kaum einer halben Stunde eine zusammenhängende Eisdecke bildeten, während unterhalb der ganze Strom vom Eise völlig frei blieb; unter welchen Umständen das Abbrechen der Schiffbrücke bewirkt werden mußte.

Seidern hat sich das Eis dergestalt im Weichselstrom verloren, daß seit heute früh der große Plattprahm bereits wieder an der Leine geht, und demnächst die Passage für alles Fuhrwerk bei Tag und Nacht sicher und ohne allen Aufenthalt bewirkt wird.

Die Schiffbrücke wird gegenwärtig abgetakelt und der Belag ins Winterlager gebracht. Die Pontons müssen vorläufig auf dem Strom bleiben, da der niedrige Wasserstand von 4 Fuß 5 Zoll das Einbringen derselben in den Pontonhafen, dessen Sohle auf 4 Fuß Pegelhöhe liegt, völlig unmöglich macht.

— Ein Brüsseler Blatt giebt eine Uebersicht der Unglücksfälle, welche seit 1835 auf sämtlichen belgischen Eisenbahnen vorgefallen sind. Daraus geht hervor, daß in dieser Zeit von mehr als sechs Jahren nur ein einziger Reisender, ein alter Mann, ohne seine Schuld das Leben verloren hat, an allen Unfällen war Unvorsichtigkeit der Reisenden selbst schuld. Wie viele Menschen würden seitdem ohne Eisenbahnen das Leben verloren haben und wie viel größer war die Zahl der Reisenden!

— Die russischen Bauern richten ihre Geschäfte nicht nach der Natur, sondern nach den Namenstagen ihrer Heiligen ein. Man treibt das Vieh nicht auf die Weide, wenn es grünes Gras giebt, sondern am Tage des heiligen Stephan. — Sie fangen nicht an zu ackern, wenn das Wetter günstig ist, sondern am Tage des heiligen Gregorius. Die Äpfel werden nicht abgenommen, wenn sie reif sind, sondern am Tage Mariä Himmelfahrt.

— Ein altes Weib verbrannte beim Suchen eines verlorenen Hüllers ein ganzes Sechserlicht. Wie mancher Stockphilolog vergeudet um ein paar unfruchtbarer Lesarten willen sein Lebenslicht.

— Nachdem ich (erzählt der Superintendent B. in Gotha) die Kirchenvisitation im Herzogl. Ante Krasnischfeld beendet hatte, frug ich unter andern auch den dortigen Amtmann B.: „Nun, Herr Amtmann, wie geht's mit Ihren Unterthanen, sind Sie mit ihnen zufrieden?“ — „O ja,“ war die Antwort, „denn Prozeße kenne ich gar nicht; entsteht ein Streit, so lasse ich die Parteien auf meine Stube kommen und vergleiche die Sache. Will sich nun ein Streikopf durchaus nicht vergleichen, so gebe ich ihm ein Paar Ohrfeigen, werfe ihn zur Thür hinaus und damit ist die Sache abgemacht.“

(Filiputisches Dampfboot.) Die Bewohner von Lincoln sahen kürzlich mit Erstaunen in ihrem Hafen ein ganz kleines Dampfboot, das nach neuen Grundsätzen eingerichtet war, ankommen. Da man keine Näher sah, so glaubte man, die bewegende Kraft sei die archimedische Schraube, dem ist aber nicht also, sondern die Erfindung ist neu und hat manche Vortheile vor der archimedischen Schraube voraus. Hinten sind zwei kleine Schaufeln, und der Mechanismus wird in Bewegung gesetzt durch Treibriemen und Frictionsrollen, die in einer Art gestellt sind, daß die Abnutzung vermieden wird. Dieß zierliche kleine Dampfboot ist nur 26' lang und 5' breit, hat nicht ganz drei Tonnen Trächtigkeit und die Kraft der Maschine ist nicht ganz eine Pferdekraft. Bei ruhigem Wetter legt es 7 englische Meilen in der Stunde zurück, und zwar, was ein ungeheurer Vortheil bei der Beschießung von schmalen Flüssen und Kanälen ist, ohne Wellenschlag zu veranlassen. Der Erfinder ist Hr. Barland von Greenwich. Das Miniaturdampfboot hat auch schon eine Meerfahrt von London bis Nottingham bestanden, und alle Sicherheit großer Schiffe dargeboten.

(Echo du Monde Savant.)

(Troft.) In einer kleinen Stadt in England hatte ein Arzt, der jedoch keineswegs so berühmt wie Galen war, die Kur eines seit langer Zeit an Taubheit leidenden Mannes übernommen. Eine Wäsche und Einspritzung nach der andern war verordnet worden, aber stets ohne Erfolg. Eines Tages kam die Frau des Patienten zu dem Arzte und sagte ihm: „Ich bin schon wieder da, um andere Arznei für meinen Mann von Ihnen zu erbitten, denn die letzte Flasche, die Sie ihm verordnet, hat auch nicht das Mindeste geholfen.“ „Hat sie nichts geholfen? das wundert mich in der That“, erwiderte der Heilkünstler, „indess kann sich der gute Mann trösten, denn es ist fürwahr bisher nichts Hörenwerthes vorgefallen.“



## Schmerz und Lust.

Sinweg, o Welt, mit deinen Freuden,  
Mich blendet nicht dein Zauberschein,  
Denn auserkoren nur zum Leiden,  
Steh ich in dieser Welt allein!

Auf immer ist für mich entschvunden  
Der gold'nen Minne ro's'ge Zeit,  
Sie kehren nie die sel'gen Stunden,  
Die ich der ersten Lieb' geweiht.

Es faßte mich ein Hochentzücken  
Und Friede füllte meine Brust,  
Als in Süßliebchens holden Blicken  
Ich schaut' des Lebens reinste Lust.

Doch nur zu schnelle sah ich schwinden  
Der Jugendträume Ideal,  
Und nur zu bald muß' ich empfinden  
Der unerhörten Liebe Qual.

Drum ewig währt das heiße Sehnen,  
Nichts lindert meines Herzens Pein,  
Das matte Auge voller Thränen,  
Steh' ich in dieser Welt allein.

Nur der Erinnerung schöne Sonne  
Den tiefen, tiefen Kumm stillt,  
Mit hehrer, reiner Himm. wonne  
Die öde, kalte Brust sie füllt.

Erinn'ung ruft die süßen Träume,  
Die einst des Jünglings Sinn entzückt,  
Ruft in des Herzens düst're Räume  
Der Holden zaubrich Bild zurück.

## Bekanntmachungen.

### Todes-Anzeige.

Nach sechstägigem Leiden, in Folge zu  
früher Entbindung, endete heute früh halb  
4 Uhr meine innigst geliebte Gattin Pauline  
geb. Sablotny, im 27. Lebensjahre und im  
dritten Jahre unserer glücklichen Ehe. Diese  
Anzeige von dem tiefgebeugten Gatten sei-  
nen Verwandten, Freunden und Bekannten.  
Hanswalde, bei Heiligenbeil, den 21.  
November 1841.

August Hagen.

### Abschieds-Compliment.

Allen Freunden und Bekannten sagen bei ihrem  
Abzuge von Münsterberg ein herrliches Lebewohl.  
Elbing, den 20. Novbr. 1841.

Der Br. v. Bursztini nebst Frau.

Drum siehe, Welt, mit deinen Freuden,  
Mich blendet nicht dein Zauberschein,  
Oern will ich Lust und Spiele meiden,  
Bleibt einzig nur Erinnerung mein! —

L. Leukos.

### Angekommene Fremde.

Den 20. November: Ksl. Söhne a. Berlin,  
Hove a. Elberfeld log. zum Königl. Hof. Den 21.  
Nov.: Ksm. Speichert aus Breslau l. kurze Hinter-  
straße No. 18. Major v. Wentkern aus Rosenberg  
log. Kalkschmstraße No 18. Kaufm. Schröder aus  
Marienwerder, Gutsbesitzer Elbel aus Schwentendorf,  
Lächlin aus Dollstadt, Schröder aus Kallern, Amt-  
mann Freinwald aus Osterode, Assessor Dann aus Pr.  
Holland, Gutsbesitzer v. Kall aus Sommerfeld log.  
weißen Schwan. Den 22. Novbr. Gutsb. Gey-  
mer aus Terranova, Kaufm. Derbeck aus Königsberg,  
Oberst-Lieutenant v. Hingmann aus Matern, Kaufm.  
Berrecker aus Königsberg, Kaufm. Müller aus Nem-  
scheid, Oekonom Pohl aus Senzslau log. zum Königl.  
Hof. Ksm. Schwedt aus Danzig, Ksm. Bschof aus  
Danzig, Ksm. Destreich aus Braunsberg log. im Ho-  
tel de Berlin. Gerbermeister Ehrenberg aus Pillau  
log. im Holländischen Hause. Den 23. Novbr.  
Oekonom Wolff aus Zeieraniederkampe log. im Hol-  
ländischen Hause. Amtmann Paris aus Languth  
Kaufmann Paris aus Magdeburg, Ksm. M. Etting-  
er aus Warschau, Gerbermeister Pohl aus Brauns-  
berg, Kaufm. Sehnisch aus Niesenburg, Handlungs-  
diener A. Drell aus Marienburg log. im Kronprinz  
von Preußen. Bau-Conducteur von Gersdorf aus  
Marienburg log. in der Hoffnung. Gutsb. Hitzig a.  
Stolpe, Ksl. Jacobi aus Marienwerder, Markus aus  
Loebau u. Samlung aus Marienburg l. im goldn. Stern.

Alle Diejenigen, die noch Zahlungen oder Forder-  
ungen an mich zu machen haben, ersuche ich hierdurch  
solche binnen 4 Wochen an meinen Schwager den  
Gutsbesitzer Laverny auf Blumenau gelangen zu  
lassen.

Nau-Münsterberg, den 20. Novbr. 1841.

Br. v. Bursztini.

Durch die Levin'sche Buchhandlung in Elbing  
ist zu haben:

Der Bote,  
ein Volkskalender für alle Stände, auf  
das Jahr 1842.

Mit einem schönen Kunstblatt:

Christus sein Kreuz tragend.

Preis geheftet 10 Sgr.



# Allgemeiner Volkskalender für Land- und Hauswirthschaft auf das Jahr 1842.

Herausgegeben von A. Rothe, Fürstl Sulkowitschem  
Oekon. Direktor. Mit dem Kunstblatt: Christus  
sein Kreuz tragend. Preis geheftet und mit Pa-  
pier durchschossen 12½ Sgr.

## Hauskalender für alle Stände.

Geheftet 5 Sgr., mit Papier durchschossen 6 Sgr.  
Komtoirkalender, kleiner eleganter 3½ Sgr.  
Schreibkomtoirkalender, 5 Sgr.

## Franz List

des großen Pianisten Lebensbeschreibung, nach authen-  
tischen Quellen von Christern, ist geheftet m. Portrait  
für 12½ Sgr. zu haben bei

Fr. L. Levin in Elbing.

Gute Musikalien für Pianoforte wie Gesang,  
welche durch öfteres Versenden etwas beschädigt sind,  
verkaufe ich zur Hälfte des Ladenpreises.

Fr. L. Levin.

## Ämtliche Verfügungen.

Das dem Pfabudeklist alhier zugehörige Grund-  
stück Litt. A. XI. 54. in der zweiten Niederstraße  
No. 1. bestehend aus einem Wohnhause in zwei Ab-  
theilungen und einem Gemüsegarten soll im Termin  
den 11ten Januar k. J. um 11 Uhr Vormit-  
tags vor dem Deputirten und Stifis-Curator Herrn  
Stadtath Hirsch hier zu Rathhause in öffentlicher  
Lizitation zum Verkauf ausgetoten und dem Meist-  
bietenden überlassen werden.

Die Taxe des Grundstücks kann in unserer Re-  
gistratur eingesehen werden.

Als nützlich und nothwendig ist dieser Verkauf  
für das Pfabudeklist übrigens zu betrachten, da die  
eigene Administration dem Stifte lästig und unvortheil-  
haft ist.

Elbing, den 30. Oktober 1841.

Der Magistrat.

Daß der hiesige Buchändler Friedrich Lud-  
wig Levin und dessen Ehegattin Emilie Auguste  
Wilhelmine geborne Jungmann, letztere im Bei-  
stande ihres Vaters, des Strumpfwaaaren-Fabrikanten  
Johann Heinrich Jungmann zu Königsberg,  
vor Eingehung ihrer Ehe, die Gemeinschaft der Güter  
und des Erverbes, mittelst gerichtlichen Vertrages vom  
1. November d. J. ausgeschlossen haben, wird hiemit  
bekannt gemacht.

Elbing, den 10. Novbr. 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Ein alter Halbwagen, der sich für einen Land-  
mann eignet, äußerst billig und eine vierstgige Kutsche  
stehn zum Verkauf bei Wm. du Bois.

## Schiffs-Auction in Danzig.

Donnerstag, den 9. December 1841, Mittaa 1  
Uhr, werden die Unterzeichneten in der hiesigen Börse,  
in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen  
gleich baare Bezahlung in Pr. Courant verkaufen:

- 1) Das im Jahre 1827 in Königsberg neu von  
eichen Holz erbaute Pink-Schiff „Nordstern“,  
439 Normal-Lasten groß, z. Z. geführt von  
Capt. H. Sartorius, mit dessen ganzen Inven-  
tarium, wie es sich jetzt zur Stelle befindet.
- 2) Das im Jahre 1827 in Elbing neu von eichen  
Holz erbaute und 1840 hieselbst verzimmerter  
Bark-Schiff „Selma“, 328 Normal-Lasten  
groß, z. Z. geführt von Capt. H. Dettloff,  
mit dessen ganzen Inventarium, wie es sich jetzt  
zur Stelle befindet, und
- 3) Ein Acht-Theil aus dem im Jahr 1827 hie-  
selbst ganz neu von eichen Holz erbauten Bark-  
Schiff „Friedrich Wilhelm III.“, 336 Normal-  
Lasten groß, z. Z. geführt von Capt. M. Böhs-  
rendt und dem dazu gehörigen Inventarium.  
Dasselbe ist vor 2 Jahren mit einer Metallhaut  
in Liverpool versehen.

Diese Schiffe liegen in Neufahrwasser, wo sie  
von Kaufliebhabern in Augenschein genommen werden  
können.

Die Herren Verkäufer behalten sich eine 8-tägige  
Frift zur Genehmigung des Zuschlags vor, und soll  
der Schlußtermin am 16ten December, Abends 5 Uhr,  
im hiesigen Börsen-Local stattfinden.

Der Herr Käufer trägt sämtliche Auctions-Ko-  
sten, so wie die Abgaben an die Kammerei und des  
Kauf-Contracts. — Taxe und Verzeichnisse der In-  
ventarien liegen bei den Unterzeichneten zur Einsicht  
vor.

Die Herren Käufer werden ersucht, sich zur be-  
stimmten Zeit recht zahlreich einzufinden.

Danzig, den 19. November 1841.

Hendewerk, Reinick.

Schiffs-Mäkler.

Aus der Strumpfwaaaren-Fabrik  
des Herrn H. Jungmann in  
Königsberg erhielt ich wollene Un-  
terjacken und Unterbeinkleider für  
Herren in Commission, die ich zu  
Fabrikpreisen verkaufe.

Daniel Peters,  
in der Windmühle.



Im Wunsfelder Wäldchen am Thumberg soll zur Beendigung des Verkaufs von Büchen und Eichen auf dem Stamm, Montag den 29. November von Vormittag 10 Uhr ab, noch eine Auction in schon bekannter Art und gegen baare Zahlung abgehalten werden.

Frische Malaga Citronen in Kisten, hundertweise und einzeln, ächten Limburger Käse empfiehlt Heinrich Romahn.

Gute schwarze Tinte in versiegelten Flaschen à 6 Sgr. empfiehlt

### Fr. L. Levin,

Frische Butter a 5 Sgr., so wie verschiedene Sortungen von geräucherter Würsten a 5 und 6 Sgr., einmarionirte Neunaugen in Schocken und einzeln a 10 pf. sind während zu haben bei S. Behrend, Wasserstraße No. 18.

Achte Holländische Heringe pro. Stück 1 Sgr. 4 pf., das  $\frac{1}{16}$  Gebinde (Original-Packung) 1 Rthl. 15 Sgr. sind zu haben bei Marock, Lange Hinterstraße No. 8.

Saurer Kumpst ist zu haben bei Marock, lange Hinterstraße No. 8.

Feines Königsräucherpulver, Räucherkerzen a. la Rose, Räucherpapier und verschiedene Räucher-Essenzen, schmale und breite ächte Goldleisten habe ich so eben in großer Auswahl wieder erhalten; auch besorge ich das Einrahmen von Bildern schnell und billig. A. Rahne.

Von den beliebten kleinen Käsen à 3 Sgr. habe ich wieder erhalten. W. Schulz, Schmiedestraßenecke.

Ein Wohnhaus nebst einem halben Erbe Bürgerland wird aus freier Hand verkauft. Käufer belien sich große Hommelstraße No. 1 zu melden.

Sechs Getreide-Räume auf dem Schwarzen Adler-Speicher, neben am Elbingsfluß gelegen, stehen sogleich zu vermieten bei Joh. Jac. Klatt.

Einem hochgeehrten Publico mache ich ergebenst bekannt, daß ich in dem Hause kurze Hinterstraße No. 4. eine Conditorei eröffnet habe, wobei ich mich mit allen Sorten Torten und kleinen Kuchen von vorzüglich gutem Geschmack und billigen Preisen empfehle. Bitte um geneigten Zuspruch. J. Neumann.

Der landwirthschaftliche Verein versammelt sich Mittwoch den 1. December.

### Die Kunstausstellung

in der großen Bude neben der Hauptwache, vermehrt durch den Weihnachtsmarkt in Berlin und andere sehenswerthe Gegenstände, bleibt noch bis Ende dieser Woche geöffnet. Um zahlreichen Besuch bitte ich ganz ergebenst

Schneeggenburger.

Ein unverheiratheter ordentlicher Böttcher-geselle findet in meiner Brauerei sofort Beschäftigung und Anstellung.

### Panckraht.

Bestellungen auf trockenes Büchen- u. Aechtelholz zu 17 Rthl. pro Aechtel mit freier Anfuhr werden angenommen Spieringsstraße No. 1.

Wachslichte und Wachsflock in verschiedenen Sorten, so wie frische Talglichte empfiehlt zu billigen Preisen W. Feldtmann.

Zwei mit Eisen beschlagene Kasten zum Jahresmarktsgebrauch sind billig zu verkaufen Spieringsstraße No. 4.

Ein fettes Schwein ist billig zu verkaufen bei Joh. Hein,

kurze Hinterstraße No. 19.

Zu Neujahr 1842 ist zu Wittigwalde bei Osterode eine Stelle für einen jungen Mann offen, der sich der Landwirthschaft im größeren Umfange zu widmen wünscht, und der der Feder vollkommen gewachsen ist. — Führungs-Atteste und Beweise der Brauchbarkeit sieht der Rittmeister Köhn v. Jaszi auf Wittigwalde portofrei entgegen.

Ein Bursche von ordentlichen Eltern findet sofort ein Unterkommen beim Bäckermeister Ströbmer.

Drei große fette Schweine stehen zum Verkauf neustädtische Junkerstraße No. 33.

Eine frischmilchene niederungische Kuh ist zu verkaufen innere Vorbergstr. No. 13 am Viechstranfen.

Eine neue, noch nicht gebrauchte Elenns-Haut ist in der Brückstraße No. 14. zu verkaufen.

In Stagnitten hat sich ein Kalb eingesunden; der Eigentümer melde sich bei dem Waldwart Sersfeld in Stagnitten.

Die gedruckten kirchlichen Gesänge zum zweiten Jubiläum der Neuheidischen Kirche, welches am 28. November d. J. in derselben gefeiert wird, sind an diesem und dem vorhergehenden Tage für 1 Sgr. in der Drugganisten-Wohnung zu haben.

Ein Beutel mit etwas Geld ist vorige Woche gefunden, der Eigentümer melde sich dieserhalb in der Wernichschen Buchdruckerei.